

Große Versammlung auf der Landstraße.

Montag den 25. d. M. veranstaltete der Verein „Eintracht“ in Lembachers Sälen eine Versammlung, die einen Massenbesuch aufwies. Es waren u. a. erschienen: Exzellenz Bürgermeister Dr. Weiskirchner, Abg. Dr. Mataja, die Abg. Schnabel, Mayer, Nagler und Prochaska, StM. Dr. Haas, die Gemeinderäte Dolefschal, v. Findenigg, Goldebaum, Fuschauer, Langer, Ploner und Wettengel, Magistratsrat Formanel, B. Charwat, Oberstadtphysikus Dr. Boehm, Gartendirektor Sybler, Pfarrer Widl, Inspektor Heindl und Redakteur Schönsteiner. Als Regierungsvertreter war Polizeikommissär Dr. Weibora erschienen.

Nach den Begrüßungsworten des Obmannes W. Spitaler ergriff Abg. Dr. Mataja das Wort und führte aus: Heute wird der christlichsozialen Partei niemand den Vorwurf machen, daß sie seinerzeit für die Kräftigung der Wehrmacht eingetreten ist. Das Kesseltreiben gegen die Partei in dieser Richtung und die Vorwürfe der Anbetung des Moloch „Militarismus“ sind verstummt, seitdem die ersten feindlichen Kanonenschüsse auf Oesterreich abgegeben worden sind. Der feste Schutz nach außen durch die Armeen sollte bei dem heutigen Stande der Technik ein Gemeingut aller Parteien eines Staates und sollte in Zukunft dem politischen Parteigetriebe entrückt sein. (Zustimmung.) Wir sehen heute die Zentralmächte in Verbindung mit der Türkei und dem tapferen bulgarischen Reich (Beifall). Es ist unsere heilige Pflicht, an dem Bündnis mit dem Deutschen Reich auch über den Krieg hinaus unverbrüchlich festzuhalten (Großer Beifall). Deutschland und Oesterreich müssen sich wirtschaftlich und militärisch so eng zusammenschließen, daß die Hoffnung, einen Keil zwischen beide Staaten zu treiben, niemals austauschen kann (Beifall). Die Zentralmächte sind imstande, einer Welt in Waffen Trost zu bieten. Die Lage der verbündeten Armeen ist so günstig, daß sie zu der Hoffnung berechtigt, mit dem Durchbruch durch Serbien werde jene Weltlage geschaffen sein, die wir als Ziel anstreben müssen und die den Vierverband zu der Erkenntnis bringen muß, daß eine Fortsetzung des Krieges ein unvernünftiges Morden an eigenen und fremden Staatsuntertanen ist. (Zustimmung.) Heute können wir sagen: Oesterreich hat die Feuerprobe bestanden, es hat sich bewährt, es will wieder österreichisch werden; in Oesterreich soll das Wort „Patriot“ wieder von herufener Stelle aus so geehrt werden wie wir Patrioten selbst dieses Wort stets geehrt haben. Wir wollen nicht mehr, daß die Elemente des Umsturzes bevorzugt werden. (Großer Beifall.) Bei der Betrachtung der inneren Verhältnisse müssen wir gestehen, daß sie ungünstige sind. Mit Schaudern stellen wir fest, daß die schweren Verhältnisse des Krieges einer ganzen Reihe von Leuten nichts anderes gewesen sind als ein Anlaß, auf rasche Weise viel Geld zu verdienen. (Zustimmung.) Mit den wichtigsten Lebensmitteln findet eine unerhörte Spekulation statt. Mit einer unerhörten Unverschämtheit werden die Vorräte zurückgehalten, bis endlich der Zustand erreicht worden ist, unter dem wir heute leiden. Blickt man nach jener Zentrale, die berufen wäre, durch richtige, der Situation entsprechende Normen Abhilfe zu schaffen, so muß man den Blick voll Enttäuschung von ihr abwenden. Redner führte weiters das Treiben der gegnerischen Presse vor Augen und sagte: Diese Presse untersteht sich jetzt gegen die hodenständige Bevölkerung Sturm zu laufen. Ich sage: Hier in diesem Moment hat der Burgfriede ein Ende. (Beifall.) Es ist nicht unser Bedürfnis, wir wollen es vermeiden, in der Kriegszeit den Streit aufleben zu lassen! Aber man kann von uns nicht verlangen, daß wir von bezahlten Agenten dieser eingewanderten Leute (Stürmische Zwischenrufe: Juden!) uns beschimpfen lassen, ohne darauf zu erwidern. (Beifall.) Redner schloß seine Ausführungen: Wir wollen ein neues, glückliches, kräftiges Oesterreich aus dem alten Oesterreich emporblühen sehen, wir wollen, daß ein Ende gemacht werde mit der alten Gleichgültigkeit. Wir wollen gesunde Verhältnisse erzielen, da müssen wir alle zusammenarbeiten. (Großer Beifall.) Hierauf sprach Exz. Bürgermeister Dr. Weiskirchner, dessen Ausführungen wir bereits mitgeteilt haben. Abg. Nagler, der nächste Redner, bewies, daß das christlichsoziale Programm sich in der Kriegszeit bewährt hat. Das feste Gottvertrauen, betonte StM. Nagler, das die Partei stets gepredigt hat, ist in der Front und im Hinterlande größer geworden. Dies zeigt sich schon in dem Umstande, daß um eine Million Bibeln mehr verkauft wurden. Der Redner führte dann aus, daß die christlichsoziale Partei stets für das Deutschtum eingetreten und die Vaterlandsliebe gelehrt hat und beantragt schließlich eine Resolution, in der dem Bgm. Dr. Weiskirchner das größte Vertrauen ausgesprochen wurde. Nach deren einstimmiger Annahme wurde die Versammlung geschlossen.